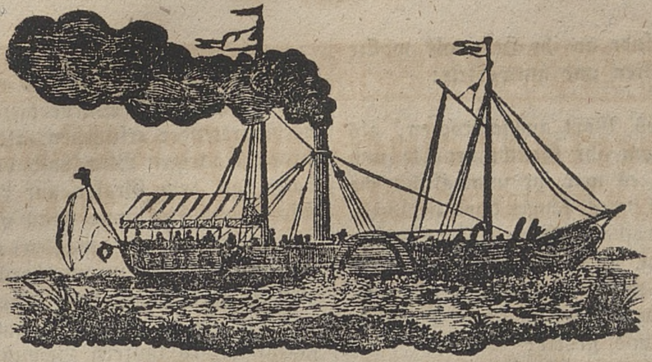
№ 79.

Sonnabend,
am 3. Juli
1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Segensquelle.

Wie groß, o Vater! ist der Segen,
Mit dem Du wieder uns beglückt,
Rings um mich her, auf allen Wegen
Seh ich die Welt so reich geschmückt.
Wenn über Thäler, über Hügel
Der milde Hauch der Luft sich regt,
Dann wogt die Saat, wie wenn der Flügel
Des Sturms die Meeresfluthen schlägt.

Der Jahre tausende entschwanden
Im windesschnellen Flug der Zeit,
Und immer über allen Landen
Lag reicher Segen ausgestreut,
Geschlechter, welche längst versunken,
Wie uns, hast Du sie reich beglückt,
Sie Alle haben freudetrunken
Und dankend zu Dir aufgeblickt.

Und wenn auch wir dereinst zum Raube
Gesunken sind der flüchtgen Zeit,
Dann wandelt über unserm Staube
Ein neu Geschlecht in Freudigkeit,
Auch dann noch träufelt reicher Segen
Herab von Deinem Himmel mild,
Auch dann noch pocht in vollen Schlägen
Dir jedes Herz und dankerfüllt.

Ja, sinken auch Geschlechter nieder,
Und wechselt immerfort die Zeit,
Es kehrt im steten Wechsel wieder
Was uns beglücket und erfreut.
Mag wandeln alles auch hienieden, —
Du, Vater, treu und wandellos,
Du sammelst liebend alle Müden
Dereinst in Deinen Vaterschooß!

Hermann Waldow.

Louise Dalmar.

(Fortsetzung.)

Eine Pause von mehren Minuten folgte diesen Worten; plötzlich rief er aus:

O! nein, es ist unmöglich! ich wollte es! aber ich kann nicht! O, gönne mir, aus Mitleid, ein Paar Tage meines traurigen Glückes, nur ein Paar Tage laß mich in Deiner Nähe athmen!

Louise antwortete nur durch ein bestimmt abwehrendes Zeichen.

Louise — sagte der Graf mit leiser Stimme — wirf keinen so streng vorwurfsvollen Blick auf mich; je sicherer und gerader Du die Bahn der Pflicht verfolgst, um so gleichgiltiger muß es Dir sein, wenn ein Unglücklicher einige Stunden länger die Augen nach Dir richten kann . . . Mein Gott! was befürchten Sie?

Louise preßte beide Hände an ihr Herz, als wollte sie dessen Schläge zurückhalten und antwortete:

Nichts!

Kaum aber war dieses Wort ausgesprochen, als auch schon ein Thränenstrom ihr Gesicht benetzte und all ihre Kraft sie verließ; es war ihr unmöglich, die Rolle, die sie sich aufgelegt hatte, länger durchzuführen. Sie fühlte nur noch ihr gebrochenes Herz, dessen Seufzer wider ihren Willen entflohen, sie weinte vor dem, den sie von sich stieß. Ihr Schmerz war beredter, als ihre Worte.

Herr von Mirmont fand Trost in ihren Thränen, er sank ihr fast zu Füßen und flehete:

Louise, theure Louise, weine nicht so vor mir, der ich Dich liebe, wie noch nie ein Weib geliebt wurde, vor mir, der ich das böse Fatum bin, das auf Deinem Leben lastet. Ich will Dir gehorchen; ich will keinen andern Willen haben, als den Deinen. Wenn Du meine Abreise willst . . . ich werde abreisen.

Louise ergriff des Grafen Hände und preßte sie fast krampfhaft zwischen den ihren.

O — sagte sie mit dem Tone der größten Beklemmung — Gott hat für die arme Louise keine Vergebung; ihr ganzes Leben muß eine Buße sein. Adieu! Adieu! für immer.

Louise! — sagte der Graf und drückte die Hände der jungen Frau an seine Lippen.

Ja, Adieu! — wiederholte sie, indem sie sich ganz dem jungen Manne zukehrte und die vom Feuer des Fiebers glühenden Augen auf ihn richtete — da ich Sie verlasse, entsage ich jeder Freude, jeder Hoffnung in dieser Welt, denn ich liebte Sie . . . von ganzer Seele . . . Ach! mein Gott! ich liebe Sie noch.

Sie lieben mich, Louise! — rief der Graf — Sie, die ich so unglücklich gemacht habe! Sie lieben mich! O was ist der Schmerz meines ganzen Lebens gegen die süßen Worte, die ich eben aus Ihrem Munde gehört habe!

Plötzlich rief Louise mit einer Bewegung des Schreckens aus:

Haben Sie kein Geräusch gehört?

Nein — sagte der Graf — es ist ein schauderhaftes Wetter. Der Wind peitscht an die Fenster.

O! ich zittre — sagte die junge Frau — denn es ist sehr Unrecht von mir, so mit Ihnen zu sprechen; — leben Sie wohl!

Louise reichte dem Grafen ihre zitternden Hände. Er preßte sie zwischen den seinen.

Louise! Louise! — rief er aus — mein Herz bricht — o nein! . . . nein! ich kann nicht fort! . . . ich reise nicht!

Sie werden noch diesen Abend abreisen! — antwortete die Stimme des Bankiers, der unbeweglich, blaß, aber ruhig über die Schwelle der Thür trat.

Ein zerreißender Schrei entfuhr der Brust der jungen Frau, und fast leblos sank sie in einen Lehnstuhl. Granville schritt langsam auf den Grafen zu.

V.

Niemals war die stets edle Figur des Bankiers so edel, niemals die Würde dieses schönen Greisenhauptes hervortretender erschienen, als in dem Momente, wo er seinen traurigen Blick bald von Louise auf den Grafen, bald von dem Grafen auf Louise richtete. Der junge Mann und die junge Frau verharrten in stummer Unbeweglichkeit, und wagten es nicht, dieses feierliche Schweigen zuerst zu unterbrechen. Mit gesenkten Häuptern erwarteten sie den Spruch des Richters, der sich zwischen sie gestellt hatte, und der sie mit all der Obergewalt seines lautern Bewußtseins beherrschte.

Herr Graf von Mirmont — sagte der Bankier endlich mit nachdrücklicher, langsamer Stimme — Herr Graf von Mirmont, Ihr Treiben ist schlecht, sehr schlecht. Unter dem Deckmantel eines Wohlthäters bringen Sie Verwirrung, Lüge, Thränen, und vielleicht später . . . die Schuld in dieses Haus, Sie wollen die Frau des Mannes, der Sie seinen Wohlthäter nennt, auf Abwege führen; Sie reichen die eine Hand dem Gatten, um ihm Hilfe und Beistand zu bringen, und mit der andern stoßen Sie seine Frau gegen einen Abgrund, wo man mehr verliert, als das Leben . . . die Ehre.

Mein Herr — schrie der Graf — ich schwöre Ihnen . . .

Still — sagte der Graf — hören Sie mich zu Ende; dies ist nicht die Art und Weise, wie man sich der erhabensten Sendung des Menschen, der herrlichsten, die ihm auf dieser Erde gestattet ist, seinem Mitmenschen zu helfen, würdig macht. Damit die Hand wohlthätig sein könne, muß das Herz rein und groß sein. Herr Graf von Mirmont, Sie sind nicht edel genug, um zu geben.

Und der Bankier reichte dem Grafen ein Portefeuille hin:

Diese Brieftasche, mein Herr, enthält die 300,000 Franken; nehmen Sie.

Louisen entfuhr ein herzzerreißender Seufzer. Der Graf stieß die ihm von Granville gereichte Brieftasche mit der Hand zurück.

Nehmen Sie sie zurück, mein Herr! — schrie dieser fast mit Heftigkeit; — ich sage Ihnen, nehmen Sie sie zurück. Und mit fester und nachdrücklicher Stimme fügte er hinzu: Ich bedarf ihrer nicht mehr . . . ich habe anderswo die Mittel gefunden, um meine Verpflichtungen zu erfüllen.

Der junge Mann näherte sich dem Bankier und versuchte zu sprechen.

Aber dieser hielt ihn mit einem Blicke zurück und reichte ihm fortwährend die Brieftasche hin:

Ich wiederhole es Ihnen, Herr Graf, Ihre Anerbietungen sind mir jetzt von keinem Nutzen; nehmen Sie dieses Geld wieder . . . ich brauche es nicht mehr.

Und die Brieftasche fiel zu den Füßen des Grafen, der keine Bewegung gemacht hatte, sie wiederzunehmen.

Mein Herr — schrie der Graf — bevor Sie mich so grausam bestrafen, bevor Sie mir völlig Ihre Achtung entziehen, lassen Sie . . . o lassen Sie Sich von mir einige unvorsichtige und schuldverrathende Worte erklären, die vielleicht von Ihnen falsch ausgelegt worden sind.

(Schluß folgt.)

Briefliche Mittheilungen.

Petersburg, den 6. Juni 1841.

Nun, da die Zeit, wo unsere Stadt und ein großer Theil der Einwohner illuminirt waren, vorbei ist, würde es zehn Posttage zu spät sein, darüber Beschreibungen zu liefern. Krankheit hat es mir nicht erlaubt, eine so angenehme Pflicht früher zu erfüllen, und darum wollen wir uns schnurgerade zu dem, was zunächst ist, wenden. Die letzte Zeit durch erfreute sich unsere deutsche Bühne der Anwesenheit der Mademoiselle Lilla Löwe (vom Carlsruher Theater), welche hier Gastrollen gab. Ein ziemlich hübsches Aeußere und ein gewandtes Spiel, in dem viel Nachahmung der Charlotte von Hagn liegt, haben ihr hier recht bald ein Engagement bei uns mit 10,000 Rubel jährlichem Gehalt verschafft. Es heißt, daß die deutsche Scene hier schweigen werde, bis die Ankunft der Mademoiselle Löwe sie aus diesem lethargischen Schlafe von neuem ziehen soll. Unbegreiflich ist uns, warum die talentvolle und besonders in „List und Phlegma" unnachahmbare Mademoiselle Miller sich von der dramatischen Truppe abgesondert und zur Oper übergegangen ist. Bei einer guten Stimme, die sie übrigens besitzt, ist es doch unverzeihlich, die dramatische Truppe eines so wackern Mitglieds zu berauben. Sollte es der Fehler des Opern-Regisseurs sein, so können wir nicht anders als unsere Bühne bemitleiden, wenn sie ein solches zur scenischen Administration untaugliches Subject besitzt. Weder die Allan noch Louise Mayer könnten der Mademoiselle Miller in einigen ihrer Rollen gleichkommen, und doch sahen wir diese gediegene dramatische Künstlerin in Anna Bolena, mit der Pasta als Page Smeaton auftreten, eine Rolle, die unter ihrer Würde lag. Welch' Orakel wird wohl das Räthsel lösen. In der russischen Literatur-Zeitung wurde neulich eine Recension über das deutsche Stück „Rubens in Madrid" und einige Anfälle gegen die in der „Reise um die Welt" des „Dampfboots" (über Rußland) enthaltenen Artikel feil gegeben, das erstere war so honigsüß und von schwerem Lobe, das letztere von Bitterkeit und falschen Entgegnungen überfüllt, daß man nicht die Hälfte desselben hätte durchlesen mögen; — hierin würde ich auch gerne ein Orakel befragen. Jammerschade, daß Sibyllen nur im Gebiete der Malerei und des Theaters erscheinen — doch könnten auch Regisseure Aufschluß über gewisse Recensionen geben. — So fungirt denn jetzt nur die französische und russische Truppe, das Corps de ballet mit eingeschlossen. Erneuerter Hoffnungen voll sehen wir unsere junge Sylphe Mademoiselle Andreanowa, welche von der Taglioni als beste Schülerin, die sie je gehabt, bezeichnet wurde, im Benefiz des Herrn Holz „Der Seeräuber, Ballet" wieder. Stürmischer Applaus und zahlreiches Bravorufen krönten ihre Bemühungen. — Ein neues Dampfboot wird zur Communication zwischen Schlüsselburg und Petersburg gehalten, jetzt kann man so recht die ganze Newa von der Mündung bis zur Quelle heraufsegeln. — Das Julifest soll in Peterhoff dies Mal besonders prächtig gefeiert werden. Unser durch Illuminationen verwöhntes Auge erwartet mit Sehnsucht diese einzige Feier, der nur die Illumination der Petri-Kirche in Rom gleichkömmt. — Zu bewundern an unserm kaiserlichen Hofe ist der Pomp bei feierlichen Gelegenheiten und das Einfache desselben während den übrigen Tagen des Jahres. Nur bei großen Festen sieht man die Etikette den Marschallstab schwingen, sonst kömmt das Leben unserer theuren kaiserlichen Familie dem ruhigen und so schönen häuslichen Leben des schlichten Bürgers gleich. Allein und ohne Begleitung gehen die Glieder der hohen Familie in den Straßen spazieren und werden nicht einmal von Allen begrüßt, weil der aus der Provinz oder vom Auslande kommende unmöglich in der im gewöhnlichen Militair-Rock gekleideten Person den Kaiser von Rußland, den Thronfolger oder den Großfürsten Michael erkennen könnte. Nur der herrliche athletische Wuchs, das blitzende Adlerauge, die hohe gewölbte Stirn, sind Ursache, daß der Neuangekommene verwundert stehen bleibt und den Ersten Besten frägt, wer wohl diese Militairperson sei. Dann sehn Sie das Gesicht des Franzosen an, der weiter frägt: „Wie, der reiche Zaar ohne Kosaken-, Tscherkessen-, Kalmüken-, Tartaren-, Samojeden-, Kammerherren-Troß?" Denn nicht anders als mit solch einem Gefolge stellen sich viele Franzosen unsern Monarchen vor. Oft überrascht der Kaiser durch sein plötzliches unverhofftes Erscheinen die Kadetten-Corps während der Nacht. Die Trommel wird gerührt, und in vier Minuten steht ein ganzes Bataillon und mehr, je nachdem die Anzahl der Kadetten im Corps ist, in voller Kriegsmunition da. So was heißt bei uns Trevoga. Dies geschieht besonders im Lager, welches die Kadetten vom Juni bis August beziehen, wodurch sich denn auch die jungen adligen Sprößlinge an das so harte und an Entbehrungen reiche Kriegerleben gewöhnen. Mit Freude und Lust ertragen sie ihre Beschwerden, denn die kaiserlichen Kinder theilen solche mit ihnen. Wie oft exercirte nicht der Groß-Admiral-Großfürst Konstantin (14 Jahr alt) in Soldatenkleidung mit den Kadetten. Dann heißt es:

Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,

und der Kaiser erscheint; die seine Zufriedenheit bezeichnenden Worte „Gut meine Kinder", werden mit einem lauten Hurrah, das Gärten, Wald und Lager in Peterhoff erdröhnen läßt, beantwortet. Und die feinen, kräftigen Stimmen hallen noch weit hin in's Meer, vom Winde getragen, wie die in's Unendliche reichende militairische Treue. So kann ich mich erinnern, wie einst die kaiserlichen Kinder mit den Kadetten in Reih und Glied beim Wachthause standen, und um die Honneurs abzugeben, den Kaiser erwarteten. Die gleichförmige Kleidung erschwerte es, die Großfürsten von ihren jungen Mitdienenden zu unterscheiden, wenn nicht die sprechende Aehnlichkeit mit dem Kaiser sie errathen ließe. Nahmen sich etwa die kleinen Fürsten nur die Freiheit, dem Nebenmännchen die Worte „Ach wie bin ich müde" zuzuflüstern, so wurde ihnen sogleich zugerufen „Stille, Hoheit, in der Fronte darf man nicht sprechen!" Erlaubten sie es sich in der zweiten oder dritten Reihe stehend und vom Vordermann verborgen, sich auf die Flinte stützend, auszuruhen, so ersah es sogleich das Späherauge des Generals, und die Worte „Flinte in Arm, Hoheit, still gestanden!" erinnerten die kleinen Militairs an ihre Pflicht. Manchmal warteten eine gute halbe Stunde die Kadetten mit den Großfürsten, Flinte im Arm, auf den Kaiser. So gewöhnen sich bei uns, von unten auf dienend, des Gehorsams Pflichten ohne Widerrede zu erfüllen, die, welche einst über Millionen zu befehlen haben werden.

Woldemar v. Z........n.

Buchstaben-Räthsel.

Mit S war ich ein großer Mann;
Mit F bin ich nicht fleißig;
Mit G oftmals noch beißig
Und zwar mit M alsdann.

W. B. G.

Reise um die Welt.

*** Thee, Kafe und Tabak verbinden in diesem Augenblicke drei verschiedene Theile der Welt, die ohne diese Pflanzen wenig von einander wüßten. China ist mit England fast bloß durch seinen Thee in Verbindung gekommen; Tabak war drei Jahrhunderte hindurch der einzige Artikel, der unsere Schiffer nach der westlichen Halbkugel zog, und in Arabien suchen wir selbst heut zu Tage bloß Kafe. Dieses sind die kleinen, aber mächtigen Quellen der National-Verbindungen. Die Entdeckung des Kafes fällt gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, und war, wie viele große Entdeckungen, das Resultat eines Zufalls, von der Noth adoptirt. Ein Araber, der Sheik Omar, wurde von seinen Landsleuten verfolgt. Er und die Seinigen flüchteten sich in die Gebirge der Provinz Yemen, wo ihnen jedes gewöhnliche Nahrungsmittel fehlte. Ein Kafebaum war in der Nähe; der arme Flüchtling versuchte Bohnen zu kauen, fand sie aber zu hart: er machte den Versuch, sie zu kochen, trank das Wasser, fühlte sich neubelebt, und machte sofort die Frucht zur Herrscherin der Welt. Der Kafe mit all seinen empfehlenden Eigenschaften brauchte über zweihundert Jahre, um seinen Weg in die Welt zu finden. Von seinem eigentlichen Vaterlande war er verachtet, wie ein Prophet von seiner Familie. Das so nahe Aegypten und die Türkei fingen dreihundert Jahre nach der Entdeckung erst an, ihn zu trinken. Nun kam auch der Tabak, dessen Mißbrauch dem Kataloge unserer Laster einen neuen Artikel hinzugefügt hat. Es ist übrigens ein merkwürdiges Beispiel menschlicher Verderbtheit, daß, während der Kafe, dieses angenehme und zuträgliche Getränk, vierhundert Jahre brauchte, um sich in Europa einzuführen, und die Kartoffel in vielen Ländern des Continents erst anfängt, kultivirt zu werden, der Tabak schon in fünf bis sechs Jahren so weit bekannt war, wie ihn Schiffe tragen konnten. Jetzt ist Tabakrauchen das Lieblings-Geschäft der gebildeten und rohen Hemisphäre, welches Europas Luft mit einem ewigen Gestank erfüllt: der Spanier raucht, wie er sagt, der Hitze wegen; der Holländer vor Kälte; der Franzose, weil er sonst nichts zu thun hat; — der Deutsche, weil er sonst nichts thun will; der Engländer hält eine Havannah für etwas most gentlemanlike.

*** In Spanien hellt sich der Theater-Horizont, der lange Zeit in trübe Nebel gehüllt war, wieder auf. Quintana hat zwei neue classische Tragödien geschrieben: Pelayo und der Herzog von Visco. Martinez de la Rosa ein Schauspiel: Oedipus, ein Lustspiel: Nina, und ein Drama: Die Verschwörung von Venedig. Gil y Zarate lieferte ein Drama: Rosamunda, und der Herzog von Rivas ein philosophisches Schauspiel: Fuerza del Sino, welches ein Lieblingsstück des Madrider Publikums ist. Der beliebteste spanische Dramatiker der neuern Zeit aber ist Breton de los Herreros, den man Molière, Moreto und Goldoni zur Seite stellt. Sein fünfaktiges Lustspiel: La marcela gefiel so außerordentlich, daß die Zuschauer in ihrem Enthusiasmus darüber die Unbilligkeit begingen, jeden Akt vom Anfang bis zu Ende da capo zu verlangen. Außerdem erschien von diesem Dichter noch: Merope, ein Trauerspiel, und: Helena, ein Drama, die beide mit großem Erfolge aufgeführt wurden. Ein Drama von Eugenio Harzenbusch (der Name klingt wohl nur den Spaniern spanisch): Die Liebenden von Teruel, gefiel sehr; das neueste Produkt dieses Dichters heißt: Die Asche der Mutter Celestina.

*** Das Wort Lord stammt aus dem Jahre 827, als die Dänen in England landeten, um zu plündern. Die Engländer nannten jeden müßigen Dänen, der sich reich gestohlen: Lurdane oder Lorddane, wie man noch häufig im Norden einen müßigen Menschen Lord nennt, und dieser schimpfliche Spottname wurde späterhin durch die Gewalt des Reichthums ein Titel der Ehre und der Macht.

*** Der italienische Dichter G. B. Nicolini hat ein neues Drama: Rosamunde von England gedichtet. Ein Stoff, den auch unser Theodor Körner dramatisirt hat.

*** Die Teltower Dauerrüben, welche, nach der bekannten Brief-Literatur, der Dichter Göthe sich wöchentlich ein Paar Mal serviren ließ, sind jetzt ein Leibgericht der nord- und südamerikanischen Feinschmecker geworden. Es gehen viele tauseud Scheffel jährlich über Hamburg dorthin. Bei einer festlichen Mahlzeit dürfen sie dort so wenig fehlen, wie bei unsern Festen die Trüffel und die Gansleber-Pasteten. Sie steigen daher hier jährlich im Preise, und vermehren auf eine merkwürdige Art den Wohlstand der etwa 1500 Einwohner zählenden Stadt Teltow und ihrer Umgegend. Merkwürdig, daß die Versuche, diese Frucht anderwärts zu bauen, bis jetzt nie gelingen wollten, indem es ihr an Süße fehlte, und sie in eine größere Rübenart ausarten.

*** In Kitzingen am Main hat ein Lederfabrikant die außerordentliche Erfindung gemacht, aus Lederabfällen Papier zu bereiten, das appetiterregend, wohlschmeckend, süß ist; die schlechtesten Bücher, auf dieses Papier gedruckt, werden mit Heißhunger verschlungen werden.

*** Jemand hatte einem Papagei nur die Worte gelehrt: „Wer möchte daran zweifeln!" Er brachte ihn auf den Markt und verlangte hundert Rupien dafür. Ein Käufer fragte den Papagei: „Bist du auch hundert Rupien werth?" worauf derselbe schrie: „Wer möchte daran zweifeln!" Das entzückte ihn so, daß er den Vogel kaufte. Aber bald ward er inne, daß dies die einzigen Worte seien, die der Papagei wußte. Eines Tages rief er laut aus: „Ich war doch ein rechter Narr, diesen Vogel zu kaufen!" und der Papagei entgegnete wie gewöhnlich: „Wer möchte daran zweifeln!"

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 79. **Am 3. Juli 1841.**



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Bezeichnung der Theile für gothische Bauten.

Das Empor (Chor), der obere Theil der Kirche, in welcher der Altar steht.

Emporthürme. Die Thürme, welche das Empor beiderseitig einfassen.

Der Spier (engl. spire), Thürme oder Spitzsäulen, die innen nicht hohl gebaut sind.

Der Habspier, solche Thürme, welche bloß aus der Mauer vorspringen, nicht frei stehen.

Flachbilder, Flachgebild. Bas relief. Halberhabene Arbeit.

Die Walm, niederes nach vier Seiten abgedachtes thurmähnliches (Spier ähnliches) Baustück, dessen oberes Geschoß hohl ist und zu einer Blende für irgend eine Bildsäule dient.

Der Gaden. Ein gewölbtes Thurmgeschoß, daher die Anführung „ein Thurm von 3, von 4, von 5 Gaden."

Verkragung. Der auf vorspringenden Steinen ruhende Kranz von größeren oder kleineren Bogen, welcher den oberen Theil der Gebäude umgibt und öfter das Gesimse ersetzt. Die einzelnen Steine heißen Kragsteine, Krage; vergleiche das englische crag, scharf überhängend, das deutsche verwandte „Kragen," das überhängende Stück der Bekleidung.

Dais. Die verzierte, oft flache, oft thurmartige Bedachung der Bildsäulen u. s. w., meist aus der Mauer hervorspringend; ein angelsächsisches Wort, das nach W. Scott die für die höchsten Gäste bestimmte Bühne des Saales bezeichnet, das in's Französische und Englische später übergegangen.

Kunst. Der aus der Mauer vorspringende, mit Laubwerk verzierte Stein, um eine Bildsäule zu tragen. (Holl. knuist der Straus.) Ruht dieser Stein, welcher die Bildsäule trägt, auf einer rohrartigen Säule, so heißt das ganze der Kusen.

Guspe (Kuspe in süddeutscher Mundart, wahrscheinlich verwandt mit Guß, gießen) erhabene Arbeit.

Lusche. Die Regenrinne ohne Bildwerk (Greinkopf), welche aus den Streben hervorragt.

Der Schelch. Das Blattwerk, welches die Spiere, Thürme und Giebel ziert (verwandt mit dem englischen shell, dem deutschen Schale; alle solche Schelche um einen Thurm in gleicher Höhe heißen Quirl, über welchen Quirlen denn der Thurm zuletzt in den Laubknopf „Top" ausläuft. Die Telge heißt das in den Bogen innen angebrachte hakenförmige Blattgebilde.

Die Schelbe. Botanisch wie architektonisch für das einzelne Blumenblatt, petalon, daher Theil einer Rose u. s. w.

Knauf. Kapital der Säule.

Der Lopgang, fälschlich Laufgang, überwölbter nach einer Seite von Säulen getragener Gang im Inneren, oder außen um die Kirche. Löpe heißt im Niederdeutschen jedes kleine Fenster, Leuwe aber der auf Säulen oder Pfeilern ruhende Giebel der Bauerwohnungen. Wallerei (franz. gallerie) gleichbedeutend mit Lopgang.

Der Luger. Die spitzelosen Eckthürme der Gebäude.

Die Gume, verwandt mit gähnen. Schmale Ritze der unteren Thurmgeschoße, durch welche Licht auf die Treppen fällt.

Die Tralle. Das steinerne Gitterwerk zur Einfassung, das höher als ein gewöhnliches Geländer, das Glind, verwandt und beinahe gleichbedeutend mit Geländer.

Die Girne (franz. garniture). Jeder Besatz, der um Simse oder sonst wo angebracht.

Glofe an den Spieren oder zwischen denselben die spitzen übereinanderschließenden mit Laub verzierten Giebel.

Krinne, die durch kleinere verschlungene Bogen bestehende Ausschmückung eines größeren Bogens, z. B. einer Pforte; verwandt mit Rinne, daher so viel als Ausklüftung, die lilienartige Verzierung der äußersten Spitzen heißt Klev und bedeutet die alte fränkische Waffe, welche ins französische Wappen als Lilie übergegangen.

Die Tiefung, die Hohlkehle an der Pforte. Daher ein Thor von drei Tiefungen u. s. w.

Das Rohr, die schmalere Säule, welche im Bündel neben und zwischen den dickeren steht.

Der Grat, die vorspringenden Aeste, welche die Lage der Gewölbe bezeichnen.

Die Wehrrinne, Erker, deren Boden durchbrochen, um die Pforten, über denen sie angebracht, zu vertheidigen.

Der Schrein oder Heiligen-Schrein, gleichbedeutend mit Altar.

W. v. W.

Kajütenfracht.

— Es heißt, daß hier in Kurzem ein Dampfschiff für die Beförderung von Passagieren nach Fahrwasser in Thä-

tigkeit gesetzt werden wird. Dieses wird die Weichsel entlang in 10 Minuten den Weg dahin zurücklegen, während die Schuite zu diesem Wege beinahe eine Stunde nöthig hat. Vielleicht daß zur bequemern und wohlfeilern Heizung, statt der Steinkohle, das in Petersburg erfundene Korbolein angewendet werden kann. Dieses soll bestehen aus fein gemahlener Holzkohle und Thran, welche mittelst einer Presse in Form von Holzstücken gebracht werden. In Frankreich ist seit mehren Jahren ein solches Heizmittel, aus Steinkohlen und Pulver mit Lehm gemischt, für Kamine angewandt worden. Hier könnte man die Sägespähne so verbrauchen.

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 28. Juni 1841.

An Hitze mancher Art fehlt es uns nicht, zumal an solcher, welche Helios glänzender Wagen uns sendet, indem wir am Sonntag, den 27. d. M., 28° R. im Schatten beobachteten, aber auch Hitze des Zorns, des Enthusiasmus, der Thorheit, und wie sie alle heißen mögen, sind in reichlichem Maaße zu finden. Auch die Muckerei, von der, seit den famösen Ausbrüchen ihrer Wirksamkeit, nichts zu bemerken war, taucht wieder auf und versucht ihre Schwingen. So sah Ref. auf dem Leinwandsmarkt ein Paar Damen, welche geistliche Reden und Traktätchen gratis unter das Volk austheilten, welche deßhalb starken Absatz fanden. Also auch wieder Prophetinnen nehmen sich des Bekehrungsgeschäftes an? — Vor wenigen Tagen wurden in dem etwa 4 Meilen von Königsberg gelegenen Rittergute Drossen ein großer Theil der Wirthschaftsgebäude durch Brandstiftung eingeäschert, wobei 500 Schaafe, 72 Pferde (?), vieles Vieh und Wirthschafts-Utensilien durch die Flammen ihren Untergang fanden. Der Thäter, ein Hirtenjunge, soll aus Rache wegen einer erlittenen Züchtigung das Feuer angelegt haben. — Im Litthauischen Regierungsbezirk kamen im Monate Mai 40 Personen, unter denen 5 Selbstmörder und 26 Ertrunkene, gewaltsam oder auf ungewöhnliche Weise um's Leben. In der Stadt Johannisburg sind zwei bedeutende Diebstähle verübt worden, ein Theil der gestohlenen Sachen, die größtentheils in Silbergeräthen und Geld bestanden, ist aber schon wieder ermittelt worden. Bei diesen Diebstählen sind Einige von den in der Nähe wohnenden Phillipponen (eine Religionssekte, die sich aus Polen her in Preußen angesiedelt hat und freie Religionsübung genießt) als Thäter verdächtig und eingezogen. — Das Memeler Dampfboot: „Friedrich Wilhelm," welches früher allein Fahrten von Schaaken nach Memel machte, hat sich jetzt auch auf dem frischen Haff und Pregel durch Fahrten nach Hollstein, Pillau und Elbing empfohlen, und an Größe, Eleganz, Geschwindigkeit und eine gute Restauration seinen Concurrenten den Rang abgewonnen. Es ist das größte der auf unsern Binnengewässern bis jetzt befindlichen Dampfböte, indem es 160 Fuß Länge hat und seine Dampfmaschine die Kraft von 60 Pferden besitzt. — Am Donnerstage, den 24., und Freitag, den 25. Juni, fanden bei schönem Wetter die diesjährigen Pferderennen statt. Die Theilnahme, von Seiten des Publikums, an diesem Schauspiele wird mit jedem Jahre geringer, indem das Einerlei desselben ermüdet. Wir Preußen sind keine Engländer, welche unter sich durch Wetten das Interesse erhöhen, und bei denen es ein wahres Volksfest ist. So kam ein Mann zur Kasse und erbat sich ein Entreebillet, indem er die Meinung aussprach, daß es sicherlich das letzte Rennen sein würde. Als ein dort zufällig anwesender Fest-Entrepreneur ihm diese Ansicht als irrig benehmen wollte, erwiderte er sehr naiv: „Sie werden mich doch nicht bekehren, und wenn Sie auch erzählen, daß Sie 1000 Actionäre mehr zubekommen hätten, denn welcher vernünftige Mensch, der diese Thierquälerei und dies langweilige Zeug ein Mal angesehen hat, wird eine Wiederholung wünschen?" — Die Thierschau, bei welcher für die besten Nutzthiere und Agriculturprodukte Preise ertheilt werden (der wesentlichste und nützlichste Akt jenes Instituts) fiel in diesem Jahre ganz fort. Es wäre zu wünschen, daß von einem Sachkundigen der Nutzen der Pferderennen auf die allgemeine Verbesserung der Pferdezucht klar und überzeugend dargethan oder widerlegt würde, um diesem aus England zu uns herübergekommenen Institute entweder mehr Theilnahme zu gewinnen, oder es als unnütze und grausame Spielerei abzuschaffen. In den verschiedenen Rennen erwarben Preise: Liliput, Fuchshengst des Herrn General v. Esebeck, den ersten Preis von 400 Thlr., und Toni, braune Stute des Herrn Schäfer-Bandels, den zweiten Preis von 100 Thlr. im ersten Rennen. Im Vereinsrennen auf freier Bahn und auch in dem mit Hindernissen errang der Fuchshengst Theodosius des Lieutenant v. Götzen (3. Cür.-Reg.) seinem Herrn den doppelten Sieg, und hiedurch etwa 330 Thlr. Am andern Tage behielt der Major v. Auerswald ohne Kampf den von dem Protektor des Vereins, Prinzen Albrecht, Königl. Hoheit, ausgesetzten Ehrenpreis, bestehend in einer silbernen Säule, da die vorschriftmäßige Anzahl von Concurrenten sich nicht gemeldet hatte. Auch am folgenden Tage erhielt der Fuchshengst Theodosius bei dem Jagdrennen den von der Stadt Königsberg ausgesetzten Preis, bestehend in einem Silbergeschirr 109 Thlr. an Werth, mit Zugabe einer Vereinsprämie von 100 Thlrn; und die braune Stute Toni des Herrn Schäfer-Bandels erwarb den von Herrn Major v. Auerswald für den Sieger ausgesetzten silbernen Pokal. — — Am Freitage, den 25. d. M., gaben die Herren Schuberth (Musikdirektor) und Richter (Baritonist) ein Concert im Saale des Schauspielhauses, das trotz des Pferderennens und der großen Hitze dennoch recht zahlreich besucht war. In der ersten Abtheilung sprachen die von Herrn Richter vorgetragenen Arien sehr an, und die zweite Abtheilung gab uns eine sehr gelungene Symphonie (Es-dur) des Herrn Louis Schuberth zum Besten, der sich schon durch ähnliche Compositionen und seine hohe musikalische Bildung einen nicht unbedeutenden Ruf in der musikalischen Welt erworben hat. — Herr Wohlbrück, welcher vom hiesigen Theater abgetreten war, ist zur Freude seiner zahlreichen hiesigen Freunde wieder engagirt worden.

A. S.

Neufahrwasser, den 28. Juni 1841.

Der Hafen war bereits seit längerer Zeit wie ausgestorben, denn die von hier befrachteten Schiffe waren bei günstigem Winde ihrem Bestimmungsorte zugesegelt, und eben dieser Wind den etwa hierher bestimmten Seglern entgegen. Da stieg am 27. d. M. Abends 6½ Uhr plötzlich eine Windsbraut auf, und augenblicklich wurde dem heißen Tage (23° R. im Schatten) ein so kühler Abend, daß man nicht ausdauernd im Freien bleiben konnte, war man leicht angezogen. Aber der jetzt durchgebrochene Nordwest bereitete den Seebadegästen dafür auch ein höchst glänzendes Schauspiel. Denn kaum hatten Wolken und Nebel sich in's Meer getaucht, so war's, als wäre ein Vorhang aufgerollt, hinter welchem eine lange Zeile von mehr als zwanzig Schiffen auf einmal dem staunenden Blicke zur Anschauung dastand. Und so sind denn bis heute einige vierzig Schiffe angelangt, unter denen so manches war, was lange erwartet wurde. Freilich die Frachten sind unter flau, Bestellungen keine, oder doch sehr wenige; und auf Speculationen mag sich Niemand einlassen. Ihr wackern Seeleute werdet also wohl Eure Hoffnungen nicht realisirt finden, wenn Ihr uns gleich herzlich willkommen seid. — Unser Dampfschiff (Rüchel-Kleist) beabsichtigt, in Kurzem eine Vergnügungsreise nach der Insel Rügen zu machen; ein herrliches Unternehmen, das sich gewiß vieler Theilnahme erfreuen wird. Denn wer, den nicht unaufschiebbare Geschäfte an den Arbeitstisch fesseln, möchte diese an Naturschön-

heiten so reiche Insel nicht gerne besuchen? Wer nicht den Sitz des vierköpfigen Swartewiths und den wallumgürteten Bergsee, dem Heiligthume der Göttin Hertha? Wer nicht besteigen das kreidefelsige Stubbenkammer mit seiner unermeßlichen Aussicht auf das baltische Meer, und den Rugand, die Residenz der alten Fürsten Rügens? Dort, wo Kosegarten seine Jucunde schrieb und begeistert wurde zu manchem schönen Gesang, dort möchte auch ich für meine Lyra Lieder sammeln für den Abend manches heißen Arbeitstages! — Das kalte Seebad ist jetzt wieder höchst ergötzlich, denn nicht nur haucht die angenehme Seeluft den Körper wohlthätig an, auch das Wasser hat gewöhnlich Morgens eine Temperatur von 14° R., die bis 5 Uhr Abends schon mehre Male auf 17° gestiegen ist. Deßhalb denn auch die starke Frequenz in Zoppot und der von Stunde zu Stunde wechselnde und täglich sich mehrende Besuch in Brösen, das seines schönen Strandes und geschmackvoll angelegten, gut unterhaltenen Gartens wegen gewiß zu den besten Seebädern in unsrer Nähe gezählt werden kann. Auch die Westerplate wird von Besuchenden nicht leer, und mehr als vorjährig haben Fremde in Neufahrwasser Wohnungen bezogen, um zugleich mit dem Bade die angenehme Promenade (von dem jetzigen Hafen-Bauinspector Herrn Pfeffer ebenfalls mit versorglicher Liebe gepflegt) stündlich genießen zu können. — Am vergangenen Sonntage, in den Vormittagsstunden, wollten drei Herren von der Mövenschanze nach Fahrwasser über die alte Weichselmündung setzen, ohne den Weg zurück nach der Fähre zu machen. Ein dort lagernder Klotzkahn wurde bestiegen, und als der letzte Passagier den Winzigen bestiegen hatte, mußte ihm die Last zu groß dünken, und, sich auf die Seite legend, warf er die Kühnen in die nassen Arme der Flußnymphe. Schnelle Hilfe rettete die vier unfreiwillig Gebadeten. — Ein anderer Vorfall an demselben Tage hätte ernster werden können. Im Angesicht des Colbergschen Hotel de Berlin kenterte eine segelnde Schaluppe und zwar durch die Unvorsichtigkeit eines der Matrosen. Die Segelstange sollte herabgelassen werden, und weil es oben nicht klar war, so holte sich Einer dieser Seeleute in die Höhe, um zu ordnen. Dadurch aber erhielt das Boot auf der einen Seite ein so starkes Uebergewicht, daß es sofort den Kiel zu Tage förderte. Die vier Seeleute riefen um Hilfe und (was nicht nur Lob, sondern auch dankbare Anerkennung verdient) die Fischer von Weichselmünde überlegten keinen Augenblick, ob sie ihre Sonntagskleider beschmutzen würden, sondern warfen sich in ihre Böte und brachten Rettung nach mancher gefahrdrohenden Schwierigkeit. Besonders zeichnete sich der erstere (dessen Namen man mir nicht nennen konnte) durch Förderung und dadurch aus, daß er schon zwei in sein Boot aufgenommen hatte, als seine Kameraden anlangten. Gott segne die braven Männer!

Philotas.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 26. Juni bis 2. Juli 1841.

In dieser Woche zeigte sich mehr Kauflust, denn es haben sich einige Spekulanten gefunden, die den Markt belebten. Weizen wurde rasch gekauft, mit Roggen ist es aber äußerst matt, da man der Meinung ist, daß sich die Erndte davon doch besser herausstellen möchte, als man vermuthet hat; auch Erbsen sind begehrt. Von Weizen ist auch Mehreres vom Speicher gekauft, und sind dafür dieselben Preise bezahlt, wie für die Einkäufe aus dem Wasser. Ausgestellt wurden in dieser Woche: Weizen 2838 Last, Roggen 286 L., Erbsen 65⅔ L.; davon wurden verkauft: Weizen 1754 L., Roggen 110 L., Erbsen 22 L., zu folgenden Preisen: 33½ L. 132—33pf. Weizen à 470 fl., 20⅔ L. 132pf. à 465 fl., 104 L. 131pf. à 460 fl., 179 L. 131—32pf. à 455 fl., 57 L. 132—33pf. à 452½ fl., 16½ L. 132—33pf. à 450 fl., 46 L. 132—33pf. à 446 fl., 28 L. 132pf. à 445 fl., 123 L. 130—31pf. à 440 fl., 25 L. 131—32pf. à 435 fl., 10 L. 130pf. à 432½ fl., 108½ L. 130pf. à 430 fl., 50 L. 131—32pf. à 425 fl., 47⅚ L. 131pf. à 420 fl., 92 L. 131—32pf. à 415 fl., 96½ L. 129—30pf. à 405 fl., 3⅚ L. 128pf. à 402 fl., 12⅓ L. 129pf. à 400 fl., 8 L. 128pf. à 385 fl., 56 L. 129—30pf. à 380 fl., 1⅔ L. 129pf. à 360 fl., 550 L. zu einem unbekannten Preise, Roggen 7 L. 118pf. à 225 fl., 5 L. 117pf. à 222 fl., 98 L. 120—21pf. zu einem unbekannten Preise, 2 L. w. Erbsen à 232 fl., 15 L. Futter-Erbsen à 205 fl., 5 L. zu einem unbekannten Preise. Mit Spiritus flau, pro 120 Qt à 80% Tr. 17⅚—18⅓ Thlr.

Unterzeichneter, dem ein Paar Knaben zur Erziehung angetragen sind, wünscht noch einige Andere zu demselben Zwecke in sein Haus aufzunehmen. Der Unterricht, den er gemeinschaftlich mit einem Candidaten der Theologie ertheilen würde, soll sich auf alte und neue Sprachen, so wie auf alle übrigen gewöhnlichen Lehrgegenstände erstrecken. Die näheren Bedingungen werden auf portofreie Briefe gern mitgetheilt.

Grzybowski,
evangel. Pfarrer zu Berent.

In meiner Apotheke kann ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener Lehrling sogleich ein Unterkommen finden.

J. W. Grunau,
Raths-Apotheke, Langenmarkt Nr. 497.

Die von dem geistlichen Ministerio der Stadt Danzig bearbeitete, **neue Ausgabe** des

Gesangbuches für den evangel. Gottesdienst

ist nunmehr erschienen.

Der Preis ist ungebunden:
für ein Exemplar der guten Ausgabe 22½ Sgr.,
" " " der ordinairen Ausgabe 13 Sgr.,
und sind Exemplare in sauber gepreßtem Lederband mit Goldschnitt, so wie in ordinairem Einband zu haben bei dem Verleger:

Fr. Sam. Gerhard,
Langgasse No. 400.

Einem resp. Publikum erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage ein zweites Geschäft in

kurzen Stahl- und Eisen-Waaren,

Langenmarkt No. 500. (unweit der Raths-Apotheke),
eröffneten, und bitten das bisher genossene Vertrauen, welches wir uns durch eine stets reelle Behandlung zu erhalten bestreben werden, auch diesem neuen Etablissement zu schenken.

Danzig, am 1. Juli 1841. **J. G. Hallmann,** Wittwe und Sohn,
Tobiasgasse Nr. 1858.

Niederlage des ächtesten Eau de Cologne

von **Jean Marie Farina**, bei **Fr. Sam. Gerhard,**
Langgasse No. 400. in Danzig.

Preis: für das Dutzend Flaschen 4 Rthlr.
" für eine einzelne Flasche 12½ Sgr.

2000 Thlr. zur 2ten Stelle, hinter 4000, od. 6000 Thlr. zur 1sten, werd. auf ein freies Allodial-Rittergut, à 11 Huf. 12 Morg. Land, 14 Gebäuden, Mühle von 2 Gängen ꝛc. gesucht durch's Commiss.-Bureau, Langgasse 2002.

Die Berliner Damen-Schuh-Niederlage, Heil. Geistgasse Nr. 799., empfiehlt eine neue Sendung in Sammt-Schuhen, Staubschuhen, Kamaschen, nebst Serge de berry-Schuhen und Stiefeln, und Herren-Stiefeln, auf's Sauberste gearbeitet und zu den billigsten Preisen.

J. G. Braunsdorf.

In dem Hause, Langenmarkt Nr. 497., ist eine in der ersten und zweiten Etage belegene Wohnung, mit eigenem Eingange aus der Kürschnergasse, bestehend aus zehn heizbaren Zimmern, Küche, Kammern, Keller ꝛc., zum 1. April k. J. zu vermiethen.

Auction zu Kriefkohl.

Donnerstag, den 15. Juli 1841 Vormittags 11 Uhr, sollen auf freiwilliges Verlangen des Hofbesitzers Herrn Jacob Gottlob Meseck zu Kriefkohl, auf dem Bruchlande daselbst, meistbietend verkauft werden:

circa 100 Köpfe gut gewonnenes Kuh- und Pferdeheu.

Sichern Käufern wird der Zahlungstermin am Tage der Auction angezeigt, Unbekannte zahlen zur Stelle.
Zum recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein:

Fiedler, Auctionator.
Röpergasse No. 475.

Ein heller und trockener Stall auf vier Pferde, mit Futtergelaß und Remise, ist, wegen Versetzung eines Staabs-Offiziers, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Langgasse Nr. 400.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**